

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 281 (2002)

Artikel: Der Kalender : menschliche Strukturierung der Zeit im Rhythmus von Natur und Kosmos

Autor: Klöckener, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

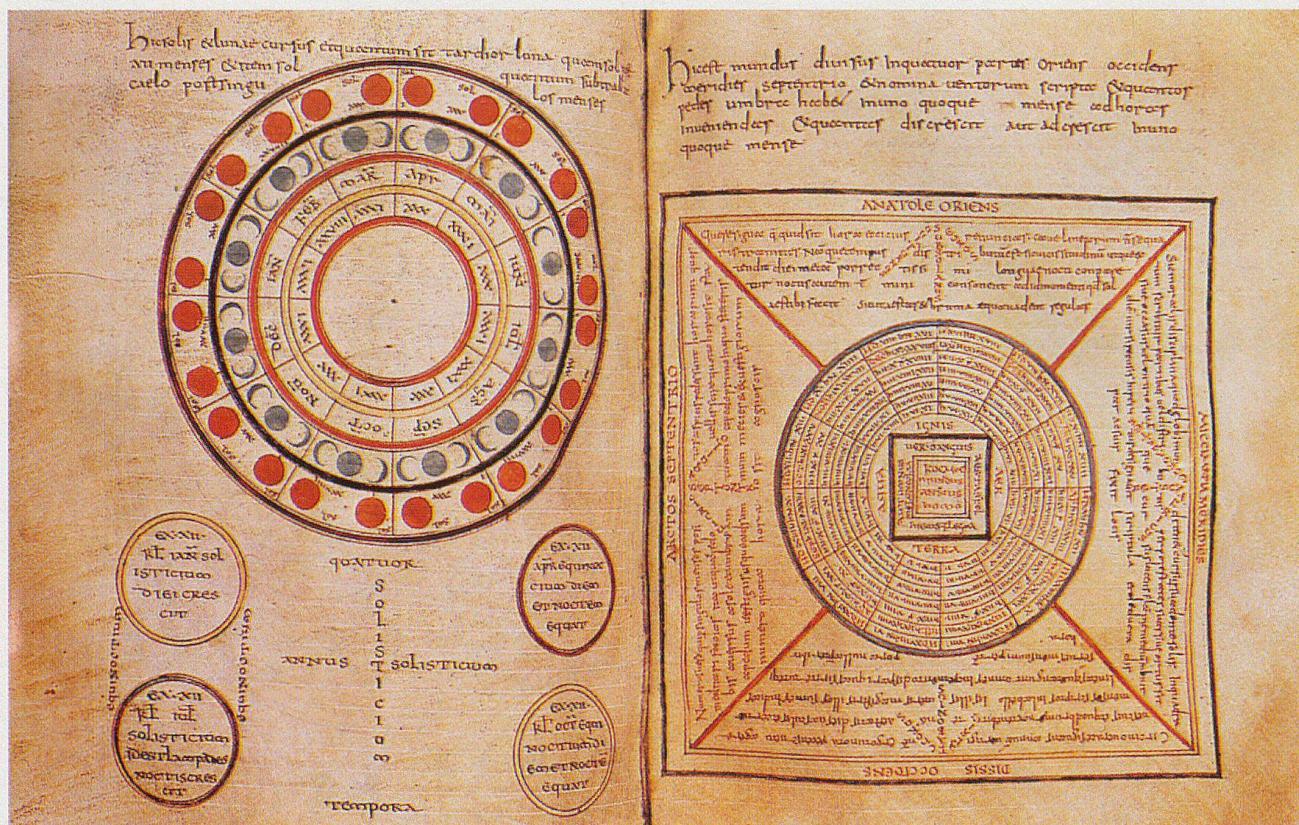
Der Kalender – menschliche Strukturierung der Zeit im Rhythmus von Natur und Kosmos

MARTIN KLÖCKENER, DÜDINGEN

Das Leben jedes Einzelnen von uns wie auch der Gesellschaft als Ganzer ist ohne den Kalender nicht vorstellbar. Wie selbstverständlich bewegen wir uns in diesem Zeitsystem und teilen unsere persönliche Zeit genauso wie die Zeit der Arbeit, der Wirtschaft, der Schule und des sozia-

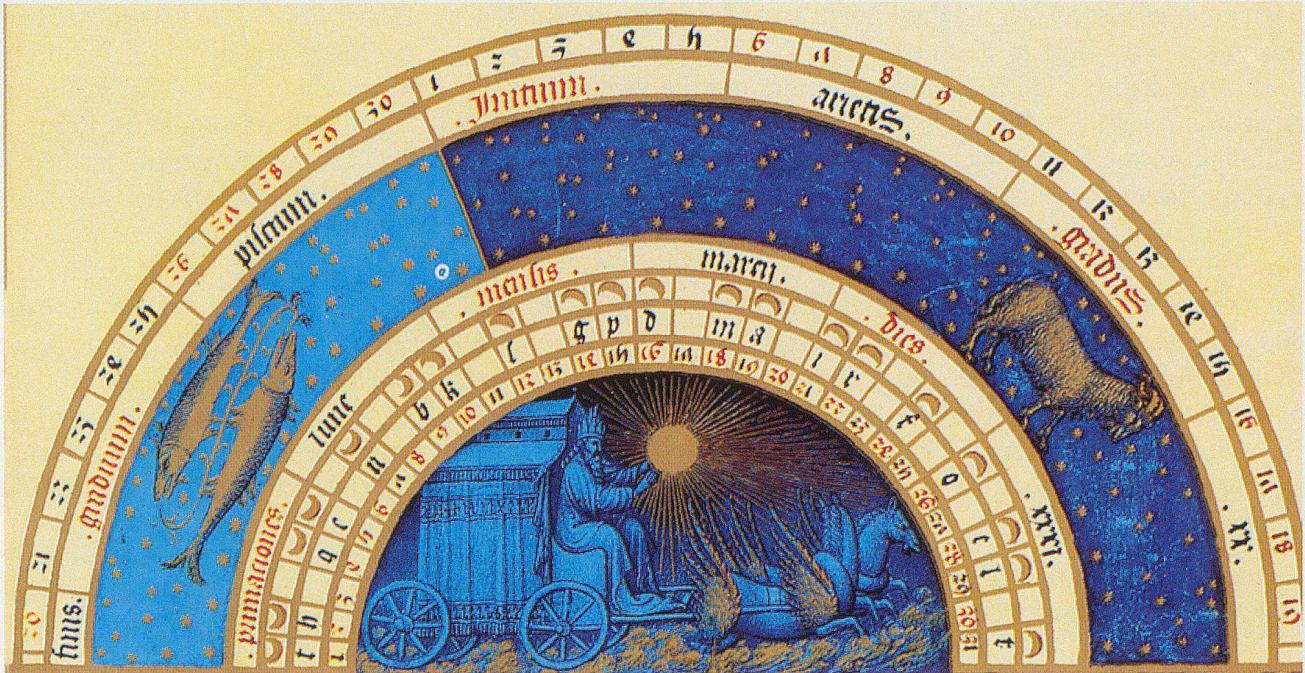
len Zusammenlebens nach dem Kalender ein. Kalender helfen, die Zeit zu messen. Über diesen quantitativen Aspekt hinaus sind sie aber auch Hilfe zur Lebensgestaltung; sie ermöglichen Geschichte und Geschichtsbewusstsein, strukturierte Erinnerung und Gedenken, Ordnung

der Gegenwart und zielgerichtete Planung der Zukunft, wie sie dem Menschen als einem sozial ausgerichteten Kulturwesen aufgegeben ist. Auch der «Freiburger Volkskalender» mit seinen Kalendernotizen, den Angaben zu Saat- und Pflanztagen, liturgischen Festen und Zeiten, Mond-



Am Hofe Karls des Grossen bemühte man sich auch um eine korrekte Osterfestberechnung. In einem astronomisch-komputistischen Sammelwerk, das um 805 in Köln entstand, findet sich ein Diagramm der Mondphasen und der nach Solstien und Äquinoktien gemessenen vier Jahreszeiten sowie des in die Formen des Quadrates und Kreises eingeschriebenen, aus den vier Elementen u. a. m. zusammengesetzten Weltenbaus mit Makrokosmos und Mikrokosmos.

(Aus: *Ornamenta ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik*. Ausstellungskatalog, Bd. 1, Köln 1985, S. 421)



Monatskalender – hier der Monat März – aus dem Stundenbuch des Herzogs von Berry, aus dem 15. Jahrhundert. Ein Stundenbuch ist eine Sammlung von Gebeten für Laien, die sich in der Art der Mönche zu gewissen Zeiten dem Gebet widmeten. Die Gebete wechselten mit den Jahreszeiten. Deshalb beginnen die Stundenbücher meist mit einem Kalender, wobei jeder Monat eine Seite einnimmt.

(Aus: Edmond Pognon, Das Stundenbuch des Herzogs von Berry, Fribourg/Genève 1979/83, S. 18)

phasen und Sternzeichen ist ein Beispiel, wie kosmische Vorgänge und Naturerfahrung, religiöse Lebenswelt und Kultur, menschliche Arbeit und Freizeit in einem Kalendersystem zusammenfliessen.

Denn der Mensch und die mitmenschliche Gemeinschaft sind darauf angewiesen, die zur Verfügung stehende Zeit zu ordnen, ihr einen Rhythmus und damit auch einen Sinn zu geben. Dabei ist auf die vorgegebenen biologischen, natürlichen und kosmischen Rhythmen Rücksicht zu nehmen. Wie aber ist es zu unserem Kalender gekommen? Warum leben wir mit der jetzigen Form der Zeiteinteilung?

Lineare und zyklische Zeiterfahrung

Die menschliche Zeitrechnung baut auf zwei sich ergänzenden Erfahrungen auf: Zum einen gibt es eine fortschreitende Entwicklung, innerhalb derer die Zeit wie auf einer geraden Linie unveränderlich voranschreitet. Was heute geschieht, ist morgen schon Vergangenheit. Jeder Mensch erfährt dies in seinem Leben, das von der Geburt über Kindheit, Jugend, Erwachsenwerden mit seinen verschiedenen Phasen bis hin zum Alter und Tod reicht. Genauso ist die Geschichte ein stets voranschreitender Prozess. Wir sprechen

hier auch von der «linearen» Zeiterfahrung.

Dieses Zeitverständnis, wie es in unserem Kulturkreis allgemein vorausgesetzt ist, wird ergänzt durch die Beobachtung, dass bestimmte Erscheinungen in Natur und Kosmos in gewissen, gleichmässigen Zyklen wiederkehren. Dies hängt vorwiegend mit dem Erdumlauf um die Sonne und dem Mondumlauf um die Erde zusammen. Teilweise kommen weitere Bewegungen der Planeten und andere kosmische Bewegungen als Ursache hinzu. Wir sprechen hier von der kreisförmigen, «zyklischen» Zeiterfahrung.

Gerade die zyklischen, also

nach einer gewissen Zeit wiederkehrenden Vorgänge in Kosmos und Natur haben die Menschen dazu veranlasst, Kalender zu schaffen; somit können sie die Zeit vor allem im Blick auf das Gemeinschaftsleben messen und einteilen. Einige Völker haben nachweislich bereits vor mehr als 6000 Jahren Kalender benutzt. Manche ihrer Erkenntnisse sind bis heute von Bedeutung, andere wurden im Laufe der Geschichte zunehmend verfeinert und verbessert.

Der Mondkalender

Vom Mond abhängige Kalender (Lunarkalender; lateinisch: luna – Mond) waren in der Antike gerade im Mittelmeerraum und in Vorderasien (Mesopotamien) weit bekannt. Dabei wurde meis-

tens von einem Mondmonat, der der Dauer eines Umlaufs des Mondes um die Erde entspricht, von 29 oder 30 Tagen Länge ausgegangen (die exakte Dauer beträgt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden). Als sein Beginn galt in der Regel der Neumond. Sowohl die jüdische als auch die altgriechische und alt-römische Zeitrechnung geht auf einen Lunarkalender zurück.

Der den Römern eigene Aberglauke dürfte übrigens dafür verantwortlich sein, dass die Monate bis heute ungleichmäßig lang sind. Denn für die Römer galten gerade Zahlen als unglücksbringend; deswegen hatten ihre Monate 29 oder 31 Tage. Bei mehreren Monaten hat sich dies bis in die Gegenwart erhalten.

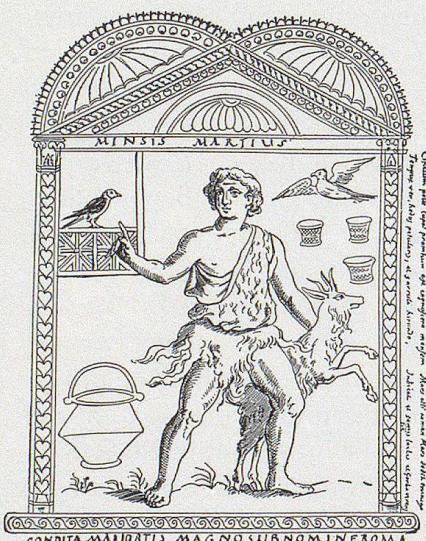
Auch der Islam kennt bis heute eine mondabhängige Zeitrechnung. «12 Mondmonate bilden ein so genanntes Mondjahr von regelmässig 354 oder 355 (Schaltjahr) Tagen, das aber nichts mit dem Sonnenjahr zu tun hat und die Jahreszeiten ganz unberücksichtigt lässt. Jeder Monat fällt innerhalb von 34 Jahren, die 33 Sonnenjahren entsprechen, in alle Jahreszeiten» (Ph. Harnoncourt).

Der Sonnenkalender

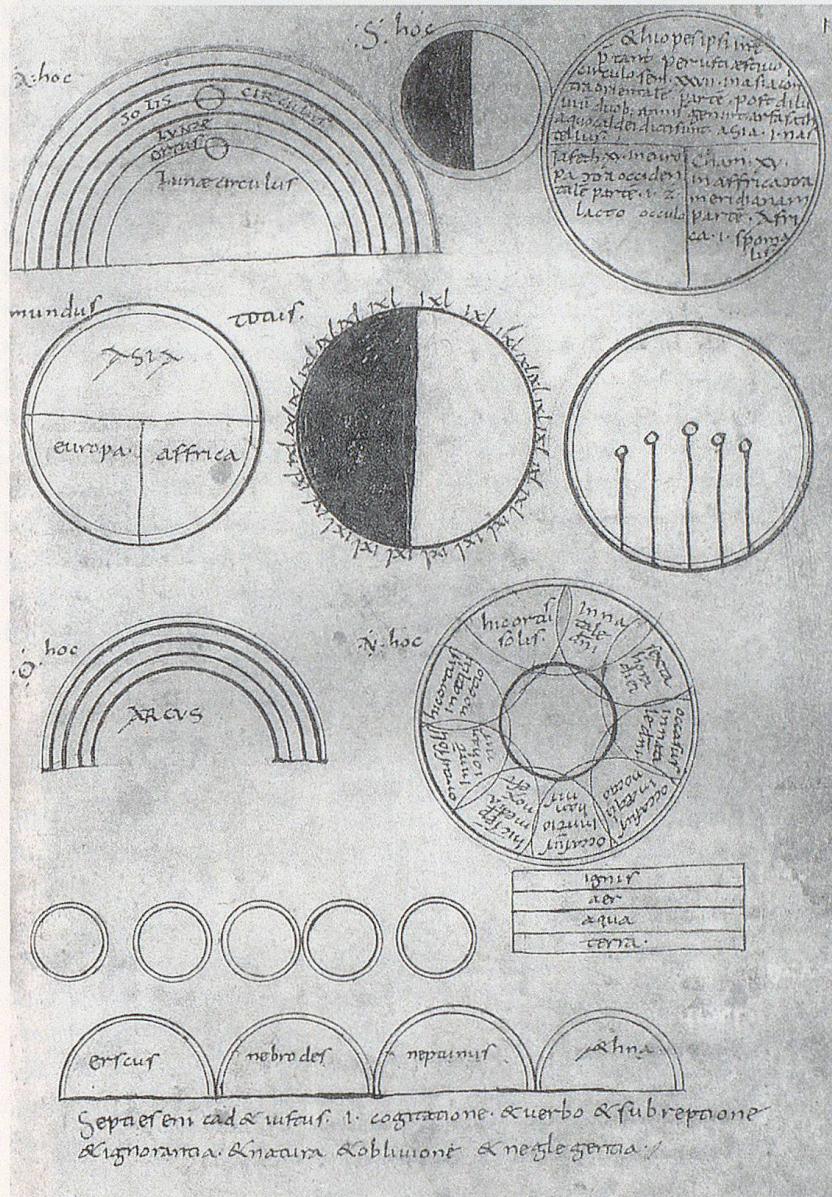
Für den Sonnenkalender (Solarkalender, lateinisch: sol – Sonne) sind mehrere Faktoren bedeutend, die mit dem Lauf der Erde um die Sonne zusammenhängen. Einerseits sind die vier Jahreszeiten wichtig, die sich aus der

Höhe des Sonnenstandes über der Erde ergeben und dadurch unterschiedliche Tageslängen und damit verbunden Witterung und Temperaturen mit sich bringen. Weiterhin spielen die Tag- und Nachtgleichen (Äquinoktien) im Frühjahr und im Herbst eine Rolle, wenn die Sonne den Himmelsäquator schneidet; jeweils um den 21. März und den 23. September sind dann Tag und Nacht genau gleich lang (übrigens überall auf der Erde). Hinzu kommen die Sonnenwenden (Solstitien) im Winter und im Sommer jeweils am 21. oder 22. Juni und am 21. oder 22. Dezember. Schliesslich ist der Durchgang der Sonne durch den Tierkreis am Sternenhimmel innerhalb eines Jahres von Bedeutung (Ekliptik), wobei allerdings der Stand der Sternbilder vor rund 2500 Jahren vorausgesetzt ist; durch kosmische Verschiebungen sind inzwischen Änderungen eingetreten, sodass der Tierkreis nicht mehr genau durch die seinen Namen bestimmenden Sternbilder verläuft.

Vor allem im antiken Ägypten wurden schon mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt Beobachtungen des Laufs der Gestirne gemacht, die die Aufstellung eines stabilen Sonnenkalenders ermöglichten. In fast allen Kulturen und Gesellschaften hat der Sonnenkalender mit in der Regel 365 Tagen den Mondkalender abgelöst, weil er langfristig genauer als jener ist. Da man dennoch an bestimmten Elementen des Mondkalenders



Chronograph von 354. Monat März.
(Aus: J. Strzygowski. Die Calenderbilder des Chronographen vom Jahre 354. In: Jahrbuch des Kaiserlich deutschen archäologischen Instituts 1888, Ergänzungslist. I, Tafel XX)



Die Darstellung der Planetenbahnen, der Sonne und einer T-förmigen Erdkarte befindet sich in einem komputistischen Sammelwerk aus Mainz, 810–813.

(Aus: Bibliotheca Palatina. Bildband. Heidelberger Bibliotheksschriften 24, Heidelberg 1986, S. 97)

festhielt, kam es oft zu einem kalendarischen Mischsystem, so auch im Judentum, bei den Römern und später im Christentum, also den drei unsrigen Kultur am meisten bestimmenden Religionen und Sozialsystemen.

Kalendarische Mischsysteme

Auf ein solches Mischsystem geht die Einteilung des Jahres in Monate zurück, die lange Zeit nicht einheitlich war. Denn während die Jahreslänge vom Um-

lauf der Erde um die Sonne bestimmt ist, entspricht die Monatslänge einem Umlauf des Mondes um die Erde. Da beide Rechnungen nicht miteinander in Einklang zu bringen sind, wurde zu unterschiedlichen Zeiten auf verschiedene Weise ein Ausgleich geschaffen (Einfügung von Schalttagen usw.).

In Rom begann offiziell bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts vor Christus das Jahr mit dem 1. März; dies schlägt sich in der Benennung der Monate bis heute nieder. Die Römer bezeichneten einige Monate nach Göttern, zählten aber andere einfach fortlaufend; so war beim Jahresbeginn im März der September der 7. Monat (lat.: septem gleich sieben), der Oktober der 8. (octo gleich acht), der November der 9. (novem gleich neun), der Dezember der 10. Monat (decem gleich zehn).

Der Julianische Kalender

Unser heutiges Kalendersystem baut massgeblich auf dem Julianischen Kalender auf. Wegen der grossen Unterschiede in der Zeitrechnung, die in den verschiedenen Gebieten des Römischen Reiches eine effektive Verwaltung erschwerten, hat der vielen Lesern durch seine Schlachten bekannte Gaius Julius Caesar im Jahre 46 v. Chr. einen neuen Kalender eingeführt; er basierte auf den damals besonders in Ägypten (Alexandrien) gepflegten Naturbeobachtungen. Nach seinem Urheber

wird er als «Julianischer Kalender» bezeichnet.

Dieser Kalender geht, wie schon alte ägyptische Systeme, von einer Jahreslänge von 365,25 Tagen aus; zum Ausgleich einer entstehenden Ungenauigkeit sieht er alle vier Jahre einen Schalttag (366 Tage) vor, der am zuvor geltenden Jahresende Ende Februar angehängt wurde. (Deswegen ist bis heute alle vier Jahre der Schalttag der 29. Februar und nicht etwa ein 32. Dezember.) Gleichzeitig verlegte Caesar den Jahresbeginn auf den 1. Januar, der durch den Amtsantritt der Konsuln im Römischen Reich ohnehin schon ein besonderes Datum war. So konnte ein jährlich gleichbleibendes Frühjahrsäquinoktium (Tagundnachtgleiche) am 25. März erreicht werden.

Der Julianische Kalender setzte sich wegen seiner Genauigkeit relativ rasch in der römisch beeinflussten Welt durch. Allerdings wurden parallel vielerorts alte Kalendersysteme ganz oder teilweise beibehalten oder mit dem neuen Julianischen Kalen-

der vermischt. Ein interessantes Detail ist in diesem Zusammenhang, dass in Venedig noch bis 1797 der 1. März als Jahresbeginn galt.

Eine kleinere Ungenauigkeit enthielt auch dieser Kalender: Er berechnete gegenüber dem natürlichen Verlauf das Jahr um 11 Minuten und 10 Sekunden zu lang. War dies zunächst unbedeutend, so summierter sich die Abweichung im Laufe der Jahrhunderte. Zur Zeit des Konzils von Nizäa (325 n. Chr.), das den Ostertermin festlegte, betrug die Abweichung bereits vier Tage; die Tagundnachtgleiche im Frühjahr war nicht mehr am 25. März wie zur Zeit Caesars, sondern hatte sich auf den 21. März verschoben. Aus diesem Grund wird bis heute Ostern jeweils am Sonntag nach dem ersten Vollmond, der dem 21. März (das heißt dem Frühjahrsäquinoktium im Jahre 325) folgt, gefeiert.

Jahreszählungen

Da mit dem Julianischen Kalender eine langfristig brauchbare

Zeitrechnung vorlag, ging man mehr und mehr daran, eine fortlaufende Jahreszählung einzuführen. Bis dahin wurden die Jahre meistens nach den Regierungszeiten der jeweiligen Herrscher gezählt; deswegen konnte man immer nur regional oder innerhalb eines Reiches gültige Rechnungen aufstellen. Mit dem Julianischen Kalender war es möglich geworden, die Geschichte insgesamt zu erfassen. Unterschiedlich ist aber der Zeitpunkt, ab dem die Zählung beginnt. Die wichtigsten Systeme (Ära genannt) der fortlaufenden Jahreszählung sind auf Seite 55 dargestellt.

Der Gregorianische Kalender

Das Problem der Abweichung zwischen natürlichem Jahreslauf und Kalenderrechnung verschärfte sich über die Jahrhunderte hin. Seit Beginn des Mittelalters wurde deswegen immer wieder eine Kalenderreform verlangt; mehrere Initiativen verließen ergebnislos. Erst der Auftrag, den das Konzil von Trient (1545

**SENNENSATTLEREI APPENZELLER HANDWERK**
Ihre Fachwerkstatt für:
Sennrumriemen – Hosenträger –
Schuh schnallen
Glocken und Treicheln mit Riemen für
Sport- und Ehrenpreise mit Gravuren
Geschenke für verschiedene Anlässe
HANS BACHMANN
Schützenwiesenstrasse 13
CH-9050 Appenzell
Tel. 071/787 22 57 Fax 071/787 22 58

**Sensationelle Erholung**
sennruti
Zentrum für medizinische
Rehabilitation und
Gesundheitsvorsorge
9113 Degersheim
Tel. 071 372 88 88
Fax 071 372 88 80

bis 1563) erteilte, um vor allem den Ostertermin wieder nach den Vorgaben des Konzils von Nizäa berechnen zu können, führte zu einer Neuordnung. Sie ist massgebliches Verdienst des italienischen Naturwissenschaftlers Luigi Giglio. Ohne den bestehenden Julianischen Kalender allzu sehr zu verändern, gelang ihm eine langfristig äusserst präzise Korrektur. Papst Gregor XIII. setzte die Neuordnung 1582 in Kraft; nach ihm ist der bis heute gültige Kalender benannt.

Zur Durchführung der Reform wurde das Jahr 1582 um 10

Tage gekürzt, man liess auf den 4. Oktober einfach den 15. Oktober folgen (es gibt in der Geschichte nach dem Gregorianischen Kalender also keinen 5.–14. Oktober), setzte die Reihe der Wochentage aber fort. Die Regel der Schaltjahre nach dem Julianischen Kalender wurde beibehalten. Um aber langfristig eine grössere Genauigkeit zu erzielen, sollte nur jedes vierte volle Jahrhundertjahr (Säkularjahr) ein Schaltjahr sein. Deshalb waren zum Beispiel die Jahre 1700, 1800 und 1900 keine Schaltjahre, obwohl sie durch 4 teilbar sind, während das Jahr

2000 mit dem 29. Februar einen Schalttag hatte.

Da die Kalenderreform vom katholischen Papst, dazu nach den konfessionellen Auseinandersetzungen der Reformation verfügt wurde, verließ die Annahme der neuen Zeitrechnung in manchen eher protestantischen Ländern und Gegenden nur schleppend, manchmal sogar mit einer Verzögerung von mehreren Jahrhunderten. In der Schweiz führte der Kanton Graubünden als letzter den Gregorianischen Kalender im Jahre 1810 (!) ein. Nichtchristliche Länder übernahmen ihn zum

Die wichtigsten Systeme der fortlaufenden Jahreszählung

Byzantinische Weltära	Zählung «seit dem Anfang der Welt (ab origine mundi)»	Beginn 5508/09 v. Chr.	In orthodoxen Ländern bis heute verbreitet
Jüdische Weltära	Zählung «nach Erschaffung der Welt»	Beginn 3760/61 v. Chr.	Im Judentum bis heute gebräuchlich
Römische Ära	Zählung «seit der Gründung der Stadt Rom (ab urbe condita)»	752/753 v. Chr.	Im J. 27 v. Chr. eingeführt, teilweise bis in die Neuzeit gebraucht; im Martyrologium (Heiligenverzeichnis der kath. Kirche) bis jetzt erhalten, aber praktisch bedeutungslos
Ära des Diokletian, «aera martyrum» (Zeit der Märtyrer)	Zählung ab Regierungsantritt des röm. Kaisers Diokletian (bekannt wegen seiner Christenverfolgungen)	Beginn 284 n. Chr.	Bei Kopten (Christen in Ägypten) und Äthiopiern bis heute üblich
Christliche Ära	Zählung nach Christi Geburt	Beginn 1 n. Chr.	532 von Dionysius Exiguus vorgeschlagen, seither weltweit führende Jahreszählung

Teil erst mit dem Anwachsen internationaler Beziehungen seit dem 19. Jahrhundert (z.B. Japan 1873, China 1948).

Abgelehnt wird der Gregorianische Kalender nach wie vor in den byzantinischen Ostkirchen. Das hat zur Konsequenz, dass es zwischen den Kirchen des Westens und den meisten Kirchen des Ostens bis heute einen abweichenden Ostertermin gibt. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hat in einer eigenen Erklärung zum Kalender gegenüber den anderen christlichen Kirchen seine Bereitschaft bekundet, zu einem einheitlichen Ostertermin (am ehesten einem festen Osterdatum) beizutragen; doch wurden wesentliche Fortschritte bisher vor allem durch die Ostkirchen verhindert, die wegen der langen Tradition und der grossen auch religiösen Bedeutung der Frage nicht von ihrem Julianischen Kalender abweichen möchten.

Die christliche Zeitrechnung

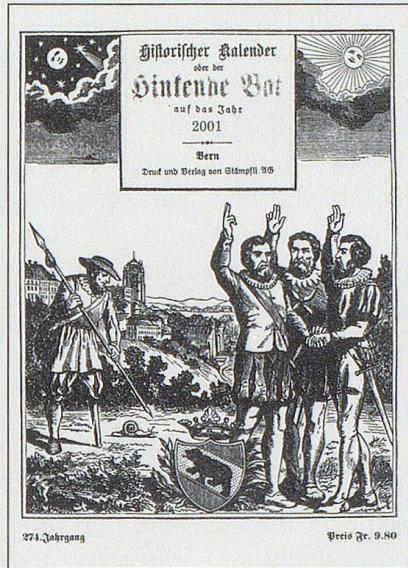
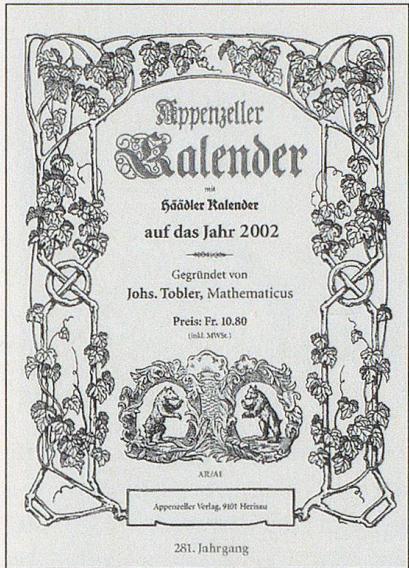
Die christliche Zeitrechnung ist

im so genannten «Kirchenjahr» («liturgisches Jahr») niedergelegt (mit gewissen Unterschieden zwischen den christlichen Kirchen). Hierin sind die kosmisch-natürlichen Vorgänge auf der nördlichen Erdhalbkugel mit heilsgeschichtlichen Ereignissen, wie sie im Neuen Testament bezeugt sind, verknüpft. Das Kirchenjahr kannte anfangs nur wenige Feste und Feiern, wurde aber immer weiter angereichert und ausdifferenziert. Zu unterscheiden sind die beweglichen Feste Jesu Christi (Herrenfeste)



Der erste Freiburger Buchdrucker Abraham Gempner hat von Beginn seiner Tätigkeit an (1585) Kalender gedruckt. Das einzige bisher bekannt gewordene Exemplar ist ein Fragment eines Kalenders auf das Jahr 1589. Es befindet sich in Freiburger Privatbesitz. (Aus: Das Freiburger Buch, Freiburg 1985, S. 109)

1. d Hyginus	2. e Arcadius	3. f Der XX.	4. g Felix priest.	5. d Mauritius	6. b Marcell.	7. c Antonius	8. d Prisca	9. e in	10. f Seba. fab.	11. g Meinrad	12. h Ant. v. der	13. i. n. v. der	14. j. n. v. der	15. k. n. v. der	16. l. n. v. der	17. m. n. v. der	18. n. o. v. der	19. o. p. v. der	20. p. q. v. der	21. r. s. v. der	22. t. u. v. der	23. v. w. v. der	24. x. y. v. der	25. z. a. v. der	26. b. c. v. der	27. d. e. v. der	28. f. g. v. der	29. h. i. v. der	30. j. k. v. der	31. l. m. v. der	32. n. o. v. der	33. p. q. v. der	34. r. s. v. der	35. t. u. v. der	36. v. w. v. der	37. x. y. v. der	38. z. a. v. der	39. b. c. v. der	40. d. e. v. der	41. f. g. v. der	42. h. i. v. der	43. j. k. v. der	44. l. m. v. der	45. n. o. v. der	46. p. q. v. der	47. r. s. v. der	48. t. u. v. der	49. v. w. v. der	50. x. y. v. der	51. z. a. v. der	52. b. c. v. der	53. d. e. v. der	54. f. g. v. der	55. h. i. v. der	56. j. k. v. der	57. l. m. v. der	58. n. o. v. der	59. p. q. v. der	60. r. s. v. der	61. t. u. v. der	62. v. w. v. der	63. x. y. v. der	64. z. a. v. der	65. b. c. v. der	66. d. e. v. der	67. f. g. v. der	68. h. i. v. der	69. j. k. v. der	70. l. m. v. der	71. n. o. v. der	72. p. q. v. der	73. r. s. v. der	74. t. u. v. der	75. v. w. v. der	76. x. y. v. der	77. z. a. v. der	78. b. c. v. der	79. d. e. v. der	80. f. g. v. der	81. h. i. v. der	82. j. k. v. der	83. l. m. v. der	84. n. o. v. der	85. p. q. v. der	86. r. s. v. der	87. t. u. v. der	88. v. w. v. der	89. x. y. v. der	90. z. a. v. der	91. b. c. v. der	92. d. e. v. der	93. f. g. v. der	94. h. i. v. der	95. j. k. v. der	96. l. m. v. der	97. n. o. v. der	98. p. q. v. der	99. r. s. v. der	100. t. u. v. der	101. v. w. v. der	102. x. y. v. der	103. z. a. v. der	104. b. c. v. der	105. d. e. v. der	106. f. g. v. der	107. h. i. v. der	108. j. k. v. der	109. l. m. v. der	110. n. o. v. der	111. p. q. v. der	112. r. s. v. der	113. t. u. v. der	114. v. w. v. der	115. x. y. v. der	116. z. a. v. der	117. b. c. v. der	118. d. e. v. der	119. f. g. v. der	120. h. i. v. der	121. j. k. v. der	122. l. m. v. der	123. n. o. v. der	124. p. q. v. der	125. r. s. v. der	126. t. u. v. der	127. v. w. v. der	128. x. y. v. der	129. z. a. v. der	130. b. c. v. der	131. d. e. v. der	132. f. g. v. der	133. h. i. v. der	134. j. k. v. der	135. l. m. v. der	136. n. o. v. der	137. p. q. v. der	138. r. s. v. der	139. t. u. v. der	140. v. w. v. der	141. x. y. v. der	142. z. a. v. der	143. b. c. v. der	144. d. e. v. der	145. f. g. v. der	146. h. i. v. der	147. j. k. v. der	148. l. m. v. der	149. n. o. v. der	150. p. q. v. der	151. r. s. v. der	152. t. u. v. der	153. v. w. v. der	154. x. y. v. der	155. z. a. v. der	156. b. c. v. der	157. d. e. v. der	158. f. g. v. der	159. h. i. v. der	160. j. k. v. der	161. l. m. v. der	162. n. o. v. der	163. p. q. v. der	164. r. s. v. der	165. t. u. v. der	166. v. w. v. der	167. x. y. v. der	168. z. a. v. der	169. b. c. v. der	170. d. e. v. der	171. f. g. v. der	172. h. i. v. der	173. j. k. v. der	174. l. m. v. der	175. n. o. v. der	176. p. q. v. der	177. r. s. v. der	178. t. u. v. der	179. v. w. v. der	180. x. y. v. der	181. z. a. v. der	182. b. c. v. der	183. d. e. v. der	184. f. g. v. der	185. h. i. v. der	186. j. k. v. der	187. l. m. v. der	188. n. o. v. der	189. p. q. v. der	190. r. s. v. der	191. t. u. v. der	192. v. w. v. der	193. x. y. v. der	194. z. a. v. der	195. b. c. v. der	196. d. e. v. der	197. f. g. v. der	198. h. i. v. der	199. j. k. v. der	200. l. m. v. der	201. n. o. v. der	202. p. q. v. der	203. r. s. v. der	204. t. u. v. der	205. v. w. v. der	206. x. y. v. der	207. z. a. v. der	208. b. c. v. der	209. d. e. v. der	210. f. g. v. der	211. h. i. v. der	212. j. k. v. der	213. l. m. v. der	214. n. o. v. der	215. p. q. v. der	216. r. s. v. der	217. t. u. v. der	218. v. w. v. der	219. x. y. v. der	220. z. a. v. der	221. b. c. v. der	222. d. e. v. der	223. f. g. v. der	224. h. i. v. der	225. j. k. v. der	226. l. m. v. der	227. n. o. v. der	228. p. q. v. der	229. r. s. v. der	230. t. u. v. der	231. v. w. v. der	232. x. y. v. der	233. z. a. v. der	234. b. c. v. der	235. d. e. v. der	236. f. g. v. der	237. h. i. v. der	238. j. k. v. der	239. l. m. v. der	240. n. o. v. der	241. p. q. v. der	242. r. s. v. der	243. t. u. v. der	244. v. w. v. der	245. x. y. v. der	246. z. a. v. der	247. b. c. v. der	248. d. e. v. der	249. f. g. v. der	250. h. i. v. der	251. j. k. v. der	252. l. m. v. der	253. n. o. v. der	254. p. q. v. der	255. r. s. v. der	256. t. u. v. der	257. v. w. v. der	258. x. y. v. der	259. z. a. v. der	260. b. c. v. der	261. d. e. v. der	262. f. g. v. der	263. h. i. v. der	264. j. k. v. der	265. l. m. v. der	266. n. o. v. der	267. p. q. v. der	268. r. s. v. der	269. t. u. v. der	270. v. w. v. der	271. x. y. v. der	272. z. a. v. der	273. b. c. v. der	274. d. e. v. der	275. f. g. v. der	276. h. i. v. der	277. j. k. v. der	278. l. m. v. der	279. n. o. v. der	280. p. q. v. der	281. r. s. v. der	282. t. u. v. der	283. v. w. v. der	284. x. y. v. der	285. z. a. v. der	286. b. c. v. der	287. d. e. v. der	288. f. g. v. der	289. h. i. v. der	290. j. k. v. der	291. l. m. v. der	292. n. o. v. der	293. p. q. v. der	294. r. s. v. der	295. t. u. v. der	296. v. w. v. der	297. x. y. v. der	298. z. a. v. der	299. b. c. v. der	300. d. e. v. der	301. f. g. v. der	302. h. i. v. der	303. j. k. v. der	304. l. m. v. der	305. n. o. v. der	306. p. q. v. der	307. r. s. v. der	308. t. u. v. der	309. v. w. v. der	310. x. y. v. der	311. z. a. v. der	312. b. c. v. der	313. d. e. v. der	314. f. g. v. der	315. h. i. v. der	316. j. k. v. der	317. l. m. v. der	318. n. o. v. der	319. p. q. v. der	320. r. s. v. der	321. t. u. v. der	322. v. w. v. der	323. x. y. v. der	324. z. a. v. der	325. b. c. v. der	326. d. e. v. der	327. f. g. v. der	328. h. i. v. der	329. j. k. v. der	330. l. m. v. der	331. n. o. v. der	332. p. q. v. der	333. r. s. v. der	334. t. u. v. der	335. v. w. v. der	336. x. y. v. der	337. z. a. v. der	338. b. c. v. der	339. d. e. v. der	340. f. g. v. der	341. h. i. v. der	342. j. k. v. der	343. l. m. v. der	344. n. o. v. der	345. p. q. v. der	346. r. s. v. der	347. t. u. v. der	348. v. w. v. der	349. x. y. v. der	350. z. a. v. der	351. b. c. v. der	352. d. e. v. der	353. f. g. v. der	354. h. i. v. der	355. j. k. v. der	356. l. m. v. der	357. n. o. v. der	358. p. q. v. der	359. r. s. v. der	360. t. u. v. der	361. v. w. v. der	362. x. y. v. der	363. z. a. v. der	364. b. c. v. der	365. d. e. v. der	366. f. g. v. der	367. h. i. v. der	368. j. k. v. der	369. l. m. v. der	370. n. o. v. der	371. p. q. v. der	372. r. s. v. der	373. t. u. v. der	374. v. w. v. der	375. x. y. v. der	376. z. a. v. der	377. b. c. v. der	378. d. e. v. der	379. f. g. v. der	380. h. i. v. der	381. j. k. v. der	382. l. m. v. der	383. n. o. v. der	384. p. q. v. der	385. r. s. v. der	386. t. u. v. der	387. v. w. v. der	388. x. y. v. der	389. z. a. v. der	390. b. c. v. der	391. d. e. v. der	392. f. g. v. der	393. h. i. v. der	394. j. k. v. der	395. l. m. v. der	396. n. o. v. der	397. p. q. v. der	398. r. s. v. der	399. t. u. v. der	400. v. w. v. der	401. x. y. v. der	402. z. a. v. der	403. b. c. v. der	404. d. e. v. der	405. f. g. v. der	406. h. i. v. der	407. j. k. v. der	408. l. m. v. der	409. n. o. v. der	410. p. q. v. der	411. r. s. v. der	412. t. u. v. der	413. v. w. v. der	414. x. y. v. der	415. z. a. v. der	416. b. c. v. der	417. d. e. v. der	418. f. g. v. der	419. h. i. v. der	420. j. k. v. der	421. l. m. v. der	422. n. o. v. der	423. p. q. v. der	424. r. s. v. der	425. t. u. v. der	426. v. w. v. der	427. x. y. v. der	428. z. a. v. der	429. b. c. v. der	430. d. e. v. der	431. f. g. v. der	432. h. i. v. der	433. j. k. v. der	434. l. m. v. der	435. n. o. v. der	436. p. q. v. der	437. r. s. v. der	438. t. u. v. der	439. v. w. v. der	440. x. y. v. der	441. z. a. v. der	442. b. c. v. der	443. d. e. v. der	444. f. g. v. der	445. h. i. v. der	446. j. k. v. der	447. l. m. v. der	448. n. o. v. der	449. p. q. v. der	450. r. s. v. der	451. t. u. v. der	452. v. w. v. der	453. x. y. v. der	454. z. a. v. der	455. b. c. v. der	456. d. e. v. der	457. f. g. v. der	458. h. i. v. der	459. j. k. v. der	460. l. m. v. der	461. n. o. v. der	462. p. q. v. der	463. r. s. v. der	464. t. u. v. der	465. v. w. v. der	466. x. y. v. der	467. z. a. v. der	468. b. c. v. der	469. d. e. v. der	470. f. g. v. der	471. h. i. v. der	472. j. k. v. der	473. l. m. v. der	474. n. o. v. der	475. p. q. v. der	476. r. s. v. der	477. t. u. v. der	478. v. w. v. der	479. x. y. v. der	480. z. a. v. der	481. b. c. v. der	482. d. e. v. der	483. f. g. v. der	484. h. i. v. der	485. j. k. v. der	486. l. m. v. der	487. n. o. v. der	488. p. q. v. der	489. r. s. v. der	490. t. u. v. der	491. v. w. v. der	492. x. y. v. der	493. z. a. v. der	494. b. c. v. der	495. d. e. v. der	496. f. g. v. der	497. h. i. v. der	498. j. k. v. der	499. l. m. v. der	500. n. o. v. der	501. p. q. v. der	502. r. s. v. der	503. t. u. v. der	504. v. w. v. der	505. x. y. v. der	506. z. a. v. der	507. b. c. v. der	508. d. e. v. der	509. f. g. v. der	510. h. i. v. der	511. j. k. v. der	512. l. m. v. der	513. n. o. v. der	514. p. q. v. der	515. r. s. v. der	516. t. u. v. der	517. v. w. v. der	518. x. y. v. der	519. z. a. v. der	520. b. c. v. der	521. d. e. v. der	522. f. g. v. der	523. h. i. v. der	524. j. k. v. der	525. l. m. v. der	526. n. o. v. der	527. p. q. v. der	528. r. s. v. der	529. t. u. v. der	530. v. w. v. der	531. x. y. v. der	532. z. a. v. der	533. b. c. v. der	534. d. e. v. der	535. f. g. v. der	536. h. i. v. der	537. j. k. v. der	538. l. m. v. der	539. n. o. v. der	540. p. q. v. der	541. r. s. v. der	542. t. u. v. der	543. v. w. v. der	544. x. y. v. der	545. z. a. v. der	546. b. c. v. der	547. d. e. v. der	548. f. g. v. der	549. h. i. v. der	550. j. k. v. der	551. l. m. v. der	552. n. o. v. der	553. p. q. v. der	554. r. s. v. der	555. t. u. v. der	556. v. w. v. der	557. x. y. v. der	558. z. a. v. der	559. b. c. v. der	560. d. e. v. der	561. f. g. v. der	562. h. i. v. der	563. j. k. v. der	564. l. m. v. der	565. n. o. v. der	566. p. q. v. der	567. r. s. v. der	568. t. u. v. der	569. v. w. v. der	570. x. y. v. der	571. z. a. v. der	572. b. c. v. der	573. d. e. v. der	574. f. g. v. der	575. h. i. v. der	576. j. k. v. der	577. l. m. v. der	578. n. o. v. der	579. p. q. v. der	580. r. s. v. der	581. t. u. v. der	582. v. w. v. der	583. x. y. v. der	584. z. a. v. der	585. b. c. v. der	586. d. e. v. der	587. f. g. v. der	588. h. i. v. der	589. j. k. v. der	590. l. m. v. der	591. n. o. v. der	592. p. q. v. der	593. r. s. v. der	594. t. u. v. der	595. v. w. v. der	596. x. y. v. der	597. z. a. v. der	598. b. c. v. der	599. d. e. v. der	600. f. g. v. der	601. h. i. v. der	602. j. k. v. der	603. l. m. v. der	604. n. o. v. der	605. p. q. v. der	606. r. s. v. der	607. t. u. v. der	608. v. w. v. der	609. x. y. v. der	610. z. a. v. der	611. b. c. v. der	612. d. e. v. der	613. f. g. v. der	614. h. i. v. der	615. j. k. v. der	616. l. m. v. der	617. n. o. v. der	618. p. q. v. der	619. r. s. v. der	620. t. u. v. der	621. v. w. v. der	622. x. y. v. der	623. z. a. v. der	624. b. c. v. der	625. d. e. v. der	626. f. g. v. der	627. h. i. v. der	628. j. k. v. der	629. l. m. v. der	630. n. o. v. der	631. p. q. v. der	632. r. s. v. der	633. t. u. v. der	634. v. w. v. der	635. x. y. v. der	636. z. a. v. der	637. b. c. v. der	638. d. e. v. der	639. f. g. v. der	640. h. i. v. der	641. j. k. v. der	642. l. m. v. der	643. n. o. v. der	644. p. q. v. der	645. r. s. v. der	646. t. u. v. der	647. v. w. v. der	648. x. y. v. der	649. z. a. v. der	650. b. c. v. der	651. d. e. v. der	652. f. g. v. der	653. h. i. v. der	654. j. k. v. der	655. l. m. v. der	656. n. o. v. der	657. p. q. v. der	658. r. s. v. der



Unter den vielen Volkskalendern in der Schweiz gehören der Appenzeller Kalender (er erscheint heuer zum 281. Mal) und der Hinkende Bote (274. Jahrgang im 2001) zu den ältesten und bekanntesten.

und Zeiten, die vom Ostertermin (zwischen 22. März und 25. April) abhängig sind (z.B. Christi Himmelfahrt, Pfingsten, das katholische Fest Fronleichnam; Fastenzeit und Osterzeit), und solche, die stets am selben Datum gefeiert werden (z.B. Weihnachten, Epiphanie/Erscheinung des Herrn; mit Einschränkungen Advent und Weihnachtszeit, bei denen sich durch den Wochenrhythmus eine Verschiebung um maximal 6 Tage ergibt). Ebenfalls werden alle Heiligenfeste stets am selben Datum begangen und unterliegen nicht der Verschiebung des Osterfestkreises. Das Kirchenjahr beginnt am 1. Adventssonntag und hat nach der katholischen Ordnung seinen Höhepunkt in der Österlichen Dreitagefeier (Triduum paschale), die von der Abend-

mahlsmesse des Gründonnerstags bis zum Ostersonntag (Vesper) reicht. In den meisten evangelischen Kirchen wird weniger die Einheit des Triduum betont, sondern werden entweder Karfreitag oder Ostern als Zentrum der christlichen Jahresfeier betrachtet. Generell hängt der Termin der beweglichen liturgischen Feste und Zeiten von den Mondbewegungen ab, während die unbeweglichen Festtermine und Zeiten auf dem 365-tägigen Sonnenkalender und der Einteilung nach Monaten gründen.

Wichtig für die christliche Zeitteilung ist zudem die Woche, vor allem durch den herausgehobenen Sonntag als Gedächtnistag der Auferstehung Jesu Christi. Anders als das Jahr, der Monat und der Tag hat die Woche keine Grundlage in natürlich-kosmi-

schen Vorgängen, sondern ist ausschliesslich eine soziale Einrichtung. Ihre Entstehung reicht weit in die Kulturgeschichte des alten Orients zurück. Die Christen haben die Siebentagwoche aus dem Judentum übernommen, ihr jedoch durch die Verknüpfung mit dem Leben und Sterben Jesu Christi gemäss der biblischen Chronologie (Freitag als Tag des Leidens und Sterbens, Samstag der Grabesruhe, Sonntag der Auferstehung) eine neue Sinndeutung gegeben.

Zeitrechnung in der heutigen Zeit und Gesellschaft

Neben der heute allgemein gebräuchlichen Ordnung des Jahres nach einem 365-tägigen Kalender zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember haben sich auch in unserem Kulturreich in verschiedenen Epochen andere Zeitrhythmen herausgebildet, die das Leben stark bestimmen oder mitbestimmen.

Hier ist zunächst das zuvor schon genannte Kirchenjahr anzuführen, das seit dem frühen Christentum dem mathematisch-astronomisch berechneten Kalender eine alternative Zeitrechnung zur Seite stellt, ohne jenen ersetzen zu wollen. Kirchenjahr und bürgerliches Jahr stimmen vom Verlauf her nicht überein; zudem nimmt das Kirchenjahr eine qualitative Bewertung von Zeiten und Festen vor, wie sie dem religiös zunächst neutralen Kalender fremd ist. Prägte in früheren Generatio-

nen, ja noch bis vor kurzem der Mitvollzug des Kirchenjahres massgeblich das individuelle und gemeinschaftliche Erleben der Zeit in der christlich-abendländischen Gesellschaft, so haben durch die weitreichende Aufgabe der christlichen Glaubenspraxis (auch im Freiburgerland) die kirchlich-liturgischen Rhythmen in der Öffentlichkeit an Bedeutung verloren; wo sie noch bestehen, wissen viele nicht mehr um ihren ursprünglichen Sinn. Für die christlichen Gemeinden bleiben sie hingegen der bestimmende Zeit- und Lebensrhythmus.

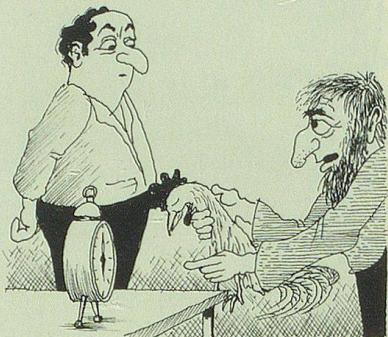
Neue Zeitstrukturen sind vor allem durch das Schuljahr und die dadurch vorgegebenen Ferien, die für viele Zeitgenossen gleichzeitig Reisezeiten sind, entstanden. Auf das Jahr hin gesehen leben viele Menschen, gerade in Familien, bewusstseinsmässig primär im Rahmen der Zeitstrukturen des Schulkalenders. Dazu kommen die Vorgaben der Industrie, Wirtschaft und Produktion, die meistens in Einklang mit den Schulzeiten sind. So ist ein ursprünglich von den natürlichen Rhythmen ausgehender Kalender heute stark durch die Interessen von Arbeitswelt und Wirtschaft überlagert. Wegen des internationalen Austausches und der Globalisierung haben besonders manche Wirtschaftskreise die Bestrebungen zur Schaffung eines so weit wie möglich einheitlichen Kalenders (einschliesslich der Feiertagsregelungen usw.) verstärkt.

Zweifellos hat der Mensch dabei einen Teil seiner Freiheit im Umgang mit der Zeit eingebüsst, und es ist Sorge dafür zu tragen, dass der Sinn menschlicher Existenz nicht allein von ökonomischen Zwängen und der Konsumorientierung her bestimmt wird (zum Beispiel Schutz des Sonntags).

Andere Systeme der Zeitmessung sind etwa im Verkehrsweisen, gerade bei der Eisenbahn, üblich, wo es seit langem Fahrpläne je für ein Sommer- und Winterhalbjahr gibt. Weitere Zeit- und Kalenderstrukturen liessen sich anführen, die für bestimmte Bereiche der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens Bedeutung haben (z.B. Studienjahr).

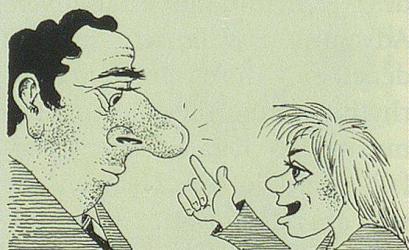
Der Kalender greift tief in das menschliche Leben ein, weil er den Umgang des Menschen mit der Zeit mitbestimmt. Er ist ein hohes Kulturgut, das in Tausenden von Jahren gewachsen ist. Vor diesem Hintergrund ist es bezeichnend, dass verschiedene «Revolutionskalender» immer nur wenige Jahre Bestand hatten. Da Zeit in fast allen Kulturen unter anderem religiös gedeutet wird, ist in der Regel das Glaubensempfinden der Menschen mitbetroffen, wenn es um Kalenderfragen geht. So ist der Kalender auch in unserer Epoche mehr als ein quantitatives Instrument der Zeitbestimmung. Vielmehr geht es letztlich um den Menschen selbst in der Spannung zwischen Gestern, Heute und Morgen.

Appenzeller Witze



De Meischter het sin Chnecht aattroffe, wie n er grad em Gügeler de Hals omträit het. Er het em natürlig Vorwörf gmacht ond wele wösse, wieso as er das tue hei. De Chnecht säät: «Er ischt all Tag meh vorgänge ond drom ha n en gad wele e chli regeliere!»

Ame Hochzig het de Brütigam zo sim Chnecht gsäät: «Jokeb, was ischt mit deer. Magscht nomme esse?» Sin Chnecht meent: «Möge tät i scho no, aber s Muul ischt efeenes müed!»



Lehrer: «Ehr kennet das Spröchwort: Es ist nicht alles Gold, was glänzt! Chaa mer äs säge, was glänzt ond kä Gold ischt?» Määtli: «Eueri Nase, Herr Lehrer!»